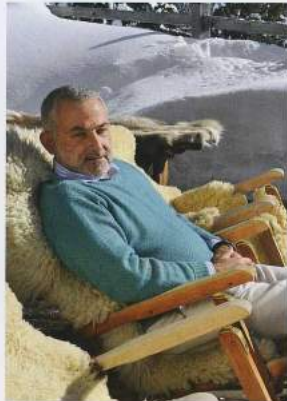


Champfèr

IM MÄRCHENWALD



Am Suvretta-Hang oberhalb von Champfèr stehen Anwesen, von denen nicht wenige mehr als hundert Millionen Franken wert sind.

Eines davon gehört dem italienischen Jachtbauer Luca Bassani, der sogar einen 70 Meter langen Tunnel bauen ließ.



Es war einmal ein stiller Berghang, an dem im Sommer die Kühe weideten und wo zur Winterzeit der Schnee glatt und unberührt in der Sonne glitzerte. Doch dann kamen die Menschen, brachten Kräne und Bagger, bauten Straßen und Häuser und verwandelten den abgeschiedenen Ort in eine der exklusivsten Wohnlagen der Welt. Dies ist die erstaunliche Geschichte des Suvretta-Hangs, dem schönsten Teil von St. Moritz. Er ist vollständig nach Süden aus-

gerichtet und wird an 322 Tagen im Jahr von der Sonne beschienen. 1955 begann die Gemeinde mit dem Verkauf der ersten Parzellen, weil sie als expandierender Nobelskiort Geld brauchte. Beim internationalen Jetset stieß sie damit auf reges Interesse. Der alten Grandhotels überdrüssig, war man auf der Suche nach einer neuen Spielwiese. Fünf Franken pro Quadratmeter kosteten die Grundstücke. Die glücklichen Käufer verpflichteten sich, innerhalb der folgenden zwei



Jahre zu bauen. So sollte dem lokalen Gewerbe unter die Arme gegriffen werden.

Noch heute stehen viele dieser von großen, umzäunten Gärten umgebenen Häuser. Zum Beispiel das Schlösschen im Tudorstil, in das der Schah von Persien einzog, Herbert von Karajans Alpenvilla mit markant geschwungenem Schindeldach, das Blockhaus, das die Eltern von Willy Bogner errichten ließen, die Chesa Murezzan, die Rodolfo Gucci erbaute, lange bevor sich seine Familie zerstritt, und das kleine, romantische Chalet L'Oiseau Bleu, das bereits 1929 fertiggestellt wurde und heute ebenfalls zum Besitz der Gucci-Erben gehört. Da die Grundstücke großzügig bemessen waren, blieb viel Fläche frei. Und obwohl in den letzten 58 Jahren immer mal wieder ein neues Haus gebaut wurde, sind die Abstände bis heute so gehalten, dass sich die reiche Nachbarschaft nicht

in die Quere kommt. Sollte es dennoch brenzlich werden, wird schon mal der Anwalt eingeschaltet. Doch wenn es nottut, schließt man sich auch zusammen: Als 2009 der Ausbau des am selben Hang gelegenen Hotels Suvretta House von der Gemeinde für gut befunden wurde, bildete sich eine Interessengemeinschaft, die bis vors Bundesgericht zog. Nun wird geprüft, ob nicht doch auf den Bau zusätzlicher Suiten verzichtet werden kann. In jüngster Zeit verzeichnet der Hang, dessen Quadratmeterpreise inzwischen um mehr als das Tausendfache gestiegen sind, auch Neuzugänge aus Osteuropa. Ein polnischer Milliardär baut hier das größte Einfamilienhaus der Schweiz, mit sechs Stockwerken unter und zwei Stockwerken über Tage.

Luca Bassani gehört zu den Alteingesessenen. Schon als Kind kam er mit seinen Eltern ins Ober-

engadin. Vor 14 Jahren baute sich der Spross einer italienischen Unternehmerdynastie dann sein eigenes Feriendomizil. Die Chesa Musi liegt in einem Waldchen südwestlich des Suvretta House und oberhalb von Champfèr. Obwohl sie am unteren Teil des Hangs steht, kann der Blick von der Terrasse aus weit über den Champferersee und den Silvaplanersee hinaus auf den Munt Arlas, den Fuorcla Surlej und den Piz Corvatsch schweifen. Fichten und Lärchen stehen hier gerade so dicht beieinander, dass sie den Rehen und Hirschen, die sich an den Winterabenden um die Futterkrippe unterhalb des Hauses versammeln, ausreichend Schutz bieten. »Die Stimmung in den Bergen ist einfach fantastisch. Hier findet jeder Ruhe und Frieden. Einen Alltag gibt es nicht«, philosophiert der 56-jährige Italiener mit Wohnsitz in Monaco. Er ist ein erfolgreicher Bootsbauer – der kreative Kopf der Firma Wally, deren Yachten schon mehrfach mit dem Designpreis Compasso d'Oro ausgezeichnet wurden.

Über eine gewundene, steile Zufahrt, die bei Eis und Schnee nur befahrbar bleibt, weil sie beheizt wird, gelangt man auf den mit dicken Flusskieseln gepflasterten Vorplatz. Das sich direkt anschließende, lang gestreckte Gebäude mit gemauertem Sockel und hölzernen Aufbauten besitzt nicht nur aufgrund seiner Materialien, sondern auch wegen seines mächtigen Vordachs mit freiliegenden Zug- und Stützbalken einen burgähnlichen Charakter. An manchen Stellen kragt

das Dach so weit vor, dass man es im Winter vom Schnee befreien muss, damit es unter der Last nicht einstürzt. Die Eingangstür mit dem ausladenden Rundbogen wirkt mittelalterlich rustikal. Der Churer Architekt Werner Wichser nutzte diese Elemente, um dem Gebäude einen majestätischen und gleichzeitig bodenständigen Ausdruck zu verleihen. Der Mailänder Innenarchitektin Serena Anibaldi bot es die perfekte Kulisse für die Umsetzung ihres Gestaltungskonzepts.

Der Eingangsbereich des mit zwölf Schlafzimmern, 17 Bädern, zehn Garagenplätzen und ausreichend Personalunterkünften ausgestatteten Anwesens gibt sich wohlthuend zurückhaltend. Dafür hat es schöne Details zu bieten: Die Wände sind blau getüncht, und der Boden ist mit breiten, unbehandelten Fichtenholzdiele ausgelegt. Runde »Disco«-Leuch-

Vorhergehende Doppelseite: Auf der Sonnenterrasse vor dem Wohnzimmer, stehen Liegestühle bereit.

Linke Seite: Das Gebäude aus Stein und Holz zieht sich am bewaldeten Suvretta-Hang entlang.

Rechts: In der Eingangshalle empfängt die Ankommenenden ein offener Kamin. Die Deckenleuchten »Disco« bilden ein Sternbild nach.







ten von Santa & Cole simulieren an der Decke ein Sternbild. Die Türen sind vollständig mit glänzendem Kupfer verblendet. Auch vor dem mit grauem Granit eingefassten Kamin liegt eine Kupferplatte. Die Feuerstelle ist an zwei Seiten offen, und wer sich bückt, kann einen Blick ins Esszimmer werfen. Zunächst gelangt man jedoch in den großen Wohnraum mit einer durchgehenden, nach Süden ausgerichteten Fensterfront und einer Terrasse davor. Zwei helle Stoffsofas, elegante Holzessel, ein Eames Lounge Chair und die Le-Corbusier-Liege »LC 4« gruppieren sich um einen niedrigen Tisch – bequeme Logenplätze, die dazu einladen, den Blick über die Bergkulisse schweifen zu lassen. Daneben wenden sich zwei dunkelbraune Ledersessel einem weiteren offenen Kamin zu. Die dritte Sitzgruppe ist ganz der digitalen Unterhaltung gewidmet. Ein offener Durchgang führt ins

Esszimmer. Hier steht ein Tisch mit verchromtem Gestell und massiver Holzplatte auf einem bunten Kelim. Die Stühle stammen von dem dänischen Gestalter Hans Wegner. Die beiden Deckenleuchten »Pierre ou Paul« – Entwürfe von Ingo Maurer – sind aus gehämmertem Aluminium gefertigt, das innen mit Gold beschichtet wurde. Der Schulterschluss zwischen den traditionellen Bauelementen aus Fichtenholz und modernen Designerstücken gelingt hier besonders gut. Schranktüren und Wände wurden mit hellblauem Leinen bezogen. Es strahlt Behaglichkeit aus – was Serena Anibaldi, die schon mehrere Yachten für Wally ausstattete, bewog, auch in den Schlafzimmern im ersten Stock darauf zurückzugreifen. Für das Reich des Hausherrn, das direkt unter dem offenen Giebel liegt, wählte sie eine beigefarbene Stofftapete. Diese zieht sich bis zur Galerie hinauf, die mit einem Schreib-



»DIE STIMMUNG IN DEN BERGEN IST EINFACH FANTASTISCH. HIER FINDET JEDER RUHE UND FRIEDEN. EINEN ALLTAG GIBT ES NICHT.«

Vorhergehende Doppelseite: Traumtag mit Traumaussicht – vor den großen Fensterfronten des Wohnzimmers liegt das Corvatsch-Massiv im strahlenden Sonnenschein.

Oben: Obwohl das Haus eine stattliche Größe hat, wirken die Interieurs gemütlich und warm.

Links: Neben der Sitzgruppe gibt es noch einen intimen Kaminplatz.

Rechte Seite: Im Esszimmer sind Wände und Möbelfronten mit hellblauem Stoff bezogen.





DEN WOHLNICHEN EFFEKT VON STOFF-
TAPETEN NUTZTE DIE EINRICHTERIN,
DIE SCHON MEHRERE JACHTEN FÜR WALLY
AUSSTATTETE, AUCH IN DEN SCHLAF-
ZIMMERN IM ERSTEN STOCK.

Oben: Das private Reich des Jachten-
bauers erstreckt sich über zwei Etagen
im offenen Giebel zum Tal hin.

Links: Die textile Wandverkleidung im
Schlafzimmer schafft nicht nur eine
besondere Atmosphäre, sondern auch
eine angenehm gedämpfte Akustik.

Rechte Seite: In den Bergen sind die
Gedanken frei: der Arbeitsplatz von
Luca Bassani.



tisch ausgestattet ist. Weiße Wände gibt es nicht einmal im Bad. In den anderen vier Schlafzimmern in diesem Teil des Hauses erstrahlen sie entweder in Blau oder in Rot.

Auch für die Auswahl des Bilderschmucks zog Luca Bassani eine Expertin zu Rate. Die Mailänderin Silvana Turzio stellte für ihn eine Sammlung von Fotografien mit Alpenmotiven zusammen. Darunter befinden sich Arbeiten von Patrick Tosani, Antonio Biasiucci, Thomas Flechtner sowie historische Aufnahmen der Gebrüder Bisson. Naturschönheiten ganz anderer Art zeigen die Aktfotografien von Gunter Sachs, die über einer alten Truhe im Eingang und hinter dem Heimtrainer im Untergeschoss hängen. Neben gibt es noch eine Sauna, einen Hamam und ein Spa mit Massageliegen und Yogamatten. Über eine Treppe gelangt man zu einem Squash Court und

einem Pool, in dem der Hausherr gerne seine Wally-Modelle fahren lässt. »Hier bin ich eigentlich nur, wenn das Wetter schlecht ist. Scheint die Sonne, stehen wir den ganzen Tag auf den Skiern«, sagt Bassani, der in den Wintermonaten einen privaten Skilehrer beschäftigt. Sein größter Luxus ist jedoch eine unterirdische Zufahrt, die zu einem vor Kurzem errichteten Nachbargebäude führt. Da die schmale Straße, die zu dem Gebäude führt, nur im Sommer befahrbar ist, muss das Auto im Winter mit dem Lift zu einem etwa 70 Meter langen Tunnel befördert werden. Er endet am Vorplatz der Chesa Musi 2. Die ist zurzeit an einen polnischen Bauherrn vermietet, dessen Suvretta-Residenz erst in zwei Jahren bezugsbereit sein wird. Danach will Luca Bassani die Villa an seine drei Kinder übergeben. Für die kommende Generation ist also vorgesorgt.



IM POOL LÄSST DER HAUSHERR
BEI SCHLECHTEM WETTER GERNE SEINE
WALLY-MODELLE FAHREN.



Linke Seite: Luxus pur im Untergeschoss: Hier gibt es einen Fitnessraum, eine Sauna, einen Hamam und Massageliegen.

Oben: Auch vor der Schwimmhalle der Chesa Musi liegt eine große Terrasse mit traumhaftem Bergblick.

Rechts: Spiel gefällig – vor dem Squash Court steht ein Billardtisch.